

mus“ (159). Der Einwand wird in der Auseinandersetzung auch mit Garry Gating, Terence Penelhum, Gilbert Harman, Robert Audi u. a. diskutiert. MK. kommt zu dem Ergebnis, daß es mehrere Rücksichten gibt, unter denen der tentative Glaube mit der Bindung an eine Religion vereinbar ist, aber er gibt zu, daß je tentativer der Glaube umso schwächer die Bindung ist. „Eine Implikation meiner Position ist, daß die meisten Märtyrer, die für ihren Glauben gestorben sind, sich im Irrtum befanden“ (204). Abschließend fragt MK. nach dem Verhältnis des religiösen Pluralismus zur religiösen Erfahrung. Wird durch die Tatsache des religiösen Pluralismus bereits die Möglichkeit ausgeschlossen, daß religiöse Überzeugungen durch religiöse Erfahrung epistemisch gestützt werden? Wie ist es zu beurteilen, daß Menschen Erfahrungen berichten, die ihnen mit einer Vielfalt von religiösen Positionen übereinzustimmen und diese zu unterstützen scheinen? Kann die Berufung auf religiöse Erfahrung das E-Prinzip und das T-Prinzip schwächen? MK. unterscheidet zwei Möglichkeiten, wie ein religiöser Glaube sich auf religiöse Erfahrung berufen kann. (a) Die Erfahrung dient als Beweismittel (*evidence*) für einen religiösen Glauben. Hier setzt MK. sich mit Kelly James Clark und mit Richard Swinburnes *Principle of Credulity* auseinander. (b) In der Erfahrung wird ein Handeln Gottes unmittelbar wahrgenommen, etwa daß Gott mich führt oder daß Gott mir vergibt. Diese Position wird vor allem anhand von Alston, „Perceiving God“ (1991), diskutiert. MK. hält es nicht für möglich, daß das gesamte System eines religiösen Glaubens durch Erfahrung gestützt werden kann. Er unterscheidet bei der religiösen Erfahrung eine externe und eine interne Komponente: was die Person erfährt und was sie selbst zu dieser Erfahrung beiträgt. Das Problem, wie beide Faktoren sich zueinander verhalten, sei ungelöst; deshalb sei die Berufung auf die religiöse Erfahrung kein Argument gegen die kritische Einstellung. Alstons Position sei schwächer als Alston selbst annehme; MK. versucht, sie durch Modifikationen seiner eigenen anzunähern.

Das Buch befaßt sich mit wichtigen, aus der Geschichte der christlichen Theologie bekannten Problemen. MK.s Gesprächspartner sind aber, wenn man von einigen Pascal-Zitaten absieht, nicht die großen Theologen der Tradition, sondern die gegenwärtige angloamerikanische Religionsphilosophie. Dadurch wird der Gegenwartsbezug der Probleme deutlich, und der Leser wird über den neuesten Stand der Diskussion informiert. Das sind schwer zu überschätzende Vorzüge. Das Buch argumentiert auf hohem analytischem Niveau, mit einer Fülle von Unterscheidungen. Die Gefahr, welche der geschlossene Diskussionszusammenhang und der Ausschluß historischer Texte und Positionen mit sich bringt, ist die einer analytischen Scholastik; Kennzeichen einer jeden Scholastik ist, daß sie den Kontakt mit den Phänomenen verliert. Aber diese Warnung will die Leistung des Buches nicht verkleinern. Wer sich mit der *Analysis fidei*, einer Ethik der Zustimmung beschäftigt, dem sei vor allem der zweite Teil empfohlen. Er wird auch dann daraus lernen, wenn er gegenüber MK.s Thesen kritische Vorbehalte hat.

F. RICKEN S. J.

METZLER-LEXIKON RELIGION: Gegenwart – Alltag – Medien. Band 4: Text- und Bildquellen; Filmographie, Zeittafeln, Gesamtregister. Herausgegeben von *Christoph Auffarth* und *Hubert Mohr* unter Mitarbeit von *Benita v. Bebr*, *Jutta Bernhard* und *Kirsten Holzapfel*. Stuttgart/Weimar: Metzler 2002. X/438 S., ISBN 3-476-01554-8.

Der Abschlußband des Werks gliedert sich – vor dem Gesamtregister – in drei Teile. – Teil A vermittelt Hinweise zur religionswissenschaftlichen Forschung. Er bietet zu nächst einen wissenschaftsgeschichtlichen Überblick über die Strömungen der Kultur- und Religionswissenschaft im 20. Jhdt., seit der Krise des Historismus über Ästhetik und Psychologie bis zu neuen Methodologien: im *linguistic turn* zur kulturalistischen Wende. Mit ihr könnte man die nötigen „grundlegenden Unterscheidungslinien zwischen Beobachter und Gegenstand ziehen ...“, um sich vielleicht jenem Ideal engagierter ‚Wertfreiheit‘ ein wenig zu nähern, das schon Altmeister Max Weber vorgedacht und praktiziert hat“ (34). Oder man entwickelt neue Disziplinen wie Religionsökonomie, Religionspolitikologie, um nicht sein Leben von dem „zu fristen, was die Theologien übriglassen“ (35). – Sodann wird der Benutzer über Institutionen und Hilfsmittel informiert: Institute, Archive, Sammlungen, Handbücher, Einführungen, Bibliographien,

Zeitschriften, Mediendienste, Internet-Ressourcen... Den Abschluß bildet ein kommentiertes Siglenverzeichnis der Lexika und Standardwerke.

Im eigentlichen Hauptteil B (49–355) gibt es Quellen, Medien und Materialien zu drei Bereichen: 1. Religionen, religiösen Bewegungen und Traditionen. Sie werden – von verschiedenen Autoren – in alphabetischer Reihenfolge behandelt: Afro-amerikanische Religionen, Ägypten/Alter Orient, Alternativ- und Reformbewegungen, Antike, Buddhismus, Christentum, Esoterik, Islam, Judentum, Neue Religionen, Pagane Religionen und Paganismus, Schamanismus; z.T. untergegliedert (Christentum als Weltreligion / Katholizismus / Protestantismus, oder die neuen: Baha'i / Hare Krishna / Mormonen / Osho / Scientology ...), und innerhalb dessen zumeist nach demselben Schema: Chronologie, Kalender/Festkreis, Quellen/Lexika, Leseempfehlungen. (Zum Katholizismus fallen die beiden letzten Punkte zusammen: „Lexikon für Theologie und Kirche, 12. Bd., Freiburg 1990 ff. [stets brauchbare zweite Aufl.]; zu ihm „als Weltanschauung und Mentalität“ nennt der Verf. O. Blaschke [137] drei Titel: Blaschke/Mattioli [Hg.], Katholischer Antisemitismus im 19. Jhd.; Blaschke/Kuhlemann [Hg.], Religion im Kaiserreich; B. Stambolis, Nationalisierung trotz Ultramontanisierung oder: „Alles für Deutschland. Deutschland aber für Christus“ [ein Aufsatz]). Dafür begegnet unter den „Neopaganen Bewegungen seit 1945“ (G. Hehn) der überzeugte Katholik J. R. R. Tolkien (219). – II. Kulturgeographische Regionen. Die Reihung erfolgt wiederum alphabetisch und jeweils innerhalb gleich strukturiert – wobei, dem Gesamtkonzept entsprechend, zu den Literaturangaben Filmo- und Diskographien sowie Internet-Hinweise treten, obwohl gerade deren Kurzlebigkeit den Herausgebern bewußt ist: Afrika, China/Japan/Korea, Europäische Religionsgeschichte, Indien ... Südsee/Australien, Vorderer Orient/Östliches Mittelmeer. Europa behandelt der Herausgeber Auffarth. Er empfiehlt abschließend vier Titel (269–271): A. Borst, Die Katharer, J. Cornwell, Pius XII („der Gefangene [s]einer Mentalität gerade als Agent des Machtwillens der vatikanischen Zentralbürokratie“), U. Raulff über Marc Bloch, R. Thalmann über Jochen Klepper. – III. Systematische Themen: Bioethik, Biographie, Caritative Dienste, Kultbau, Musik, Neue Mythen, Phantastik, Religionsunterricht.

Den dritten Teil C bilden ergänzende Hinweise zu den Bdn. 1–3: Abbildungsverzeichnis, ein knapp vorstellendes Verzeichnis der Autorinnen und Autoren, Berichtigungen und Nachträge. – Eigens als D steht zum Schluß das schon genannte Register der in allen vier Bdn. behandelten Namen, Begriffe und Sachen (385–438, dreispaltig).

Wie bei den früheren Bdn. trägt der Schutzumschlag auf der Rückseite folgenden Text: „Lessings Ringparabel von der Koexistenz der drei Religionen ist heute angesichts der Tatsachen, die unsere moderne religiöse Welt bietet, entschieden zu ergänzen und zu erweitern. Noch mehr Toleranz und Verstehen scheint angebracht. Dazu will das Metzler Lexikon Religion sachlich, einläßlich, souverän seinen kritischen Beitrag leisten. „Ergänzung/Erweiterung“ meint zunächst wohl die Zunahme an einzubeziehenden Religionen, seien sie neu oder nur neu bekannt geworden. Wichtiger ist die inhaltlich-qualitative Zunahme von zwischenmenschlichem Verständnis; dessen bedarf es angesichts unserer (Un-)Menschlichkeit immer. – Ob allerdings die Ringparabel als deren Muster propagiert werden sollte, wäre zu diskutieren. Entpuppt sich hier doch als der eigentliche Betrüger, obzwar nicht aus Bosheit, sondern aus Schwäche, der Vater: Gott. So komme alles darauf an, daß die von ihm Betroffenen nicht obendrein noch zu betroffenen Betrügern würden. – Zu was aber wird, für ein so sachliches wie einläßliches Überlegen, unter dieser Voraussetzung Religion? Wie sieht die Achtung aus, die solch souveräne Kritik gegenüber – nicht bloß irgendwie religiösen, sondern – gläubigen Menschen aufbringen kann?

J. SPLETT

DICKMANN, ULRICH: *Subjektivität als Verantwortung*. Die Ambivalenz des Humanum bei Emmanuel Lévinas und ihre Bedeutung für die theologische Anthropologie (Tübinger Studien zur Theologie und Philosophie, Band 16). Tübingen/Basel: Francke 1999. 502 S., ISBN 3-7720-2584-6.

Die umfangreiche Tübinger Dissertation gliedert sich in sechs Teile (A–F). Den Anfang (A) macht eine kritische „Skizze“ zu Grundlinien und Grenzen heutiger theologi-